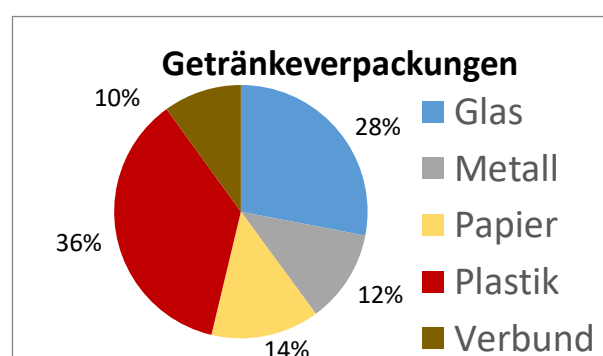
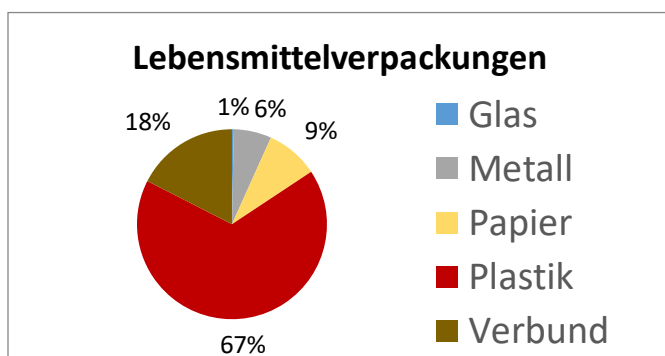


## BUND-Analyse 2025 Müllsammelaktionen: Einweg ist immer noch kein Weg!

Der BUND hat circa 2000 Ortsgruppen deutschlandweit, viele organisieren regelmäßig Müllsammelaktionen. Ehrenamtliche leisten tausende Stunden unbezahlte Arbeit und räumen auf: manche zweifeln mittlerweile an der Sinnhaftigkeit, insbesondere, wenn Kommunen sich gegen eine Verpackungssteuer entscheiden. Wir haben 2024/25 stichprobenartig Müllsäcke analysiert und aufwändig Daten von zehn Aktionen gesammelt. Insgesamt haben bei diesen zehn Aktionen 158 Sammelnde in über 30 Stunden (über 500 Stunden Arbeitszeit) über 100 kg Müll in unzähligen Säcken gesammelt und entsorgt.

### Ergebnisse der Analyse von 3200 Einzelteilen

- Über ein Drittel der Funde waren Getränke- und Lebensmittelverpackungen: 95% davon sind Einwegverpackungen (943 von 994). Es wurden fast nur pfandfreie Verpackungen gefunden. Im Jahr 2023 fanden wir zu 99% Einwegverpackungen.
- Die Lebensmittelverpackungen bestanden zu 67% aus Plastik, 18% aus Verbundmaterial und 9% aus Papier. Die Getränkeverpackungen bestanden zu 36% aus Plastik, zu 28% aus Glas sowie aus Papier, Metall und Verbundmaterial. Im Jahr 2023 bestanden etwa die Hälfte der Verpackungen aus Plastik.
- Der Lebensmitteleinzelhandel ist für einen Großteil des gefundenen Mülls (ohne Zigarettenstummel und Kronkorken) verantwortlich (990 = 85%) inkl. Getränkeverpackungen. Es wurden zusätzlich viele To-Go-Verpackungen und Coffee-To-Go-Becher (134 = 12%) gefunden (ohne Getränke).
- Gefundene Marken und Hersteller (bis zu 62 Stück pro Unternehmen): Aldi, August Stork, Bahlsen, Burger King, Capri Sun, Coca-Cola, Corny, Durstlöscher, Ferrero, Haribo, Rewe, Kaufland, KFC, Katjes, Lidl, Mars, Mc Donalds, Mondelez, Nestle, Penny, Pepsi, Red Bull, Rewe, Trolli, Ültje, Unilever, Vivil.
- Weitere Funde: 1 Drittel Zigarettenstummel (998) und Kronkorken (1047) sowie Einweg-Besteck und Einweg-E-Zigaretten.



## **Handel und Politik in Verantwortung für Unverpackt und Mehrweg als neues Normal**

Eine echte nachhaltige Lösung für die Verpackungsmüll-Flut sind Mehrweg- und Unverpackt-Lösungen. Diese müssen von den Händlern in allen Bereichen (Getränke, Lebensmittel, Weiteres wie Kosmetik und Reinigungsmittel) verfügbar sein. Mehrweg soll günstig und einfach für alle Verbraucher\*innen angeboten werden. 75 % des Umsatzes im Lebensmitteleinzelhandel von über 300 Milliarden Euro jährlich machen Edeka Rewe, Schwarz-Gruppe und Aldi.<sup>1</sup> Sie haben die Marktmacht Unverpackt und Mehrweg zum neuen Normal zu machen.

Es gibt klare wirtschaftliche Vorteile bei Mehrweg – jedoch nicht für Verpackungshersteller, Handel und Abfallwirtschaft, die von Einweg profitieren. Es profitieren kleine und mittelständige Unternehmen von Mehrweg, z.B. Lieferanten von Flaschenwaschanlagen oder Transporteure.<sup>2</sup> Für Abfüller bleiben die Kosten gleich. Es ist an der Zeit systemisch umzustellen und dafür muss die Politik Planungssicherheit geben. Unternehmensübergreifend sollen endlich Geschäftsmodelle für Mehrweg in der Breite entstehen. Dafür muss das Verpackungsgesetz angepasst, Mehrweg vorgeschrieben und die Plastiksteuer umgelegt werden. Einweg und Neuplastik darf nicht länger finanziell bessergestellt sein. So wären die deutsche Mehrweg-, Recycling und Plastikindustrie geschützt vor Billigplastikimporten.

### **Der BUND fordert**

- EU-Plastiksteuer statt aus Bundeshaushalt auf die Verursacher umlegen – Neuplastik muss zwei Euro pro Kilo kosten.
- Verpackungsgesetz anpassen und Abfallvermeidung priorisieren: Unverpackt und Mehrweg in Pool-Systemen zum neuen Normal machen.
- Ambitionierte Abfallvermeidungsziele, andere Länder zeigen, dass es geht: Frankreich, Spanien oder Portugal haben Reduktionsziele von bis zu 100 %
- Umsetzung der Mehrwegzielvorgabe von 70 Prozent im Getränkebereich.
- Ausweitung von Mehrweg auf alle Bereiche (Lebensmittel, Kosmetik, Online-Handel).
- Herstellerverantwortung: Verpflichtung des Handels zu Aufbau und Finanzierung von Mehrwegsystemen (z.B. aus Einnahmen aus den Lizenzentgelte).
- Mehrweg muss günstiger sein als Einweg oder zumindest gleich viel kosten.
- Mehrwegpflicht bei Verzehr vor Ort und außer Haus.
- Ausweitung der Pfandsysteme.
- Einwegsteuer deutschlandweit. Kommunale Verpackungssteuer als Zwischenlösung.
- Herstellerverantwortung: Verpflichtung zum Infrastruktur-Aufbau (mehr Zigarettenkippen- und Kronkorken-Sammelbehältnisse und getrennte Sammlung).

---

<sup>1</sup> <https://www.bundestag.de/resource/blob/1027598/WD-5-120-24-pdf.pdf>

<sup>2</sup> <https://www.ibwellacher.at/wp-content/uploads/2021/09/Wirtschaftliche-Motive-fuer-Ein-bzw.-Mehrwegverpackungen.pdf>



Alle Fotos © BUND, u.a. Jürgen Mumme

## Einwegverpackungen sind Scheinlösung

Aus Sicht des BUND sind Einwegverpackungen problematisch, weil sie Ressourcen verschwenden und damit Klimakrise und Artensterben weiter anheizen. Wenn Verpackungen in öffentlichen oder in Gewerbeabfalltonnen landen, werden sie verbrannt. Aber auch Plastikmüll aus der Wertstofftonne endet häufig in Verbrennungsanlagen. Papier und Verbundstoffe (z.B. Papierverpackungen mit Plastikschiicht oder Getränkekartons) sind ebenso keineswegs ökologisch. Sie lassen sich schlecht und nie komplett recyceln. Bei Papier-Einwegverpackungen ist die Umweltbilanz sehr schlecht, für die Herstellung werden Bäume gefällt, also Zellstoff, Wasser und Energie verbraucht. Ein Fünftel des weltweiten Holzeinschlages geht in die Papierproduktion. Auch Einweg-Glas hat eine sehr schlechte Umweltbilanz – vor allem wegen dem Verbrauch von fossilen Gas. Aluminium ist viel zu schade für Verpackungen, denn die Belastungen sind enorm: die Produktion ist besonders energieintensiv und das dafür benötigte Bauxit kommt vor allem aus Guinea. Dort werden Ökosysteme zerstört und Arbeitsrechte verletzt. Nur Unverpackt und Mehrweg sind echter Ressourcen- und Klimaschutz. Dafür fehlen jedoch die flächendeckende Infrastruktur sowie ein gerechter und günstiger Zugang für alle.

## Hintergrund

Die BUND-Blackbox Chemiestudie belegt: Die deutsche Chemie- und Plastikindustrie ist der größte fossile Rohstoffverbraucher von Öl und Gas und Treiber der Plastikkrise. Ein Fünftel des Verbrauchs fossiler Energie entfällt allein auf die Produktion von Plastikverpackungen – das ist so viel Energie wie das Land Slowenien verbraucht.

## Ansprechpartnerin sowie Informationen zum Datensatz und Methode:

Janine Korduan, Expertin für Kreislaufwirtschaft, Janine.Korduan[at]bund.net, Telefon: (030) 275 86-433, Stand: November 2025